

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Einlieferung durch die Austräger monatlich 6.00 Mt.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die nebengefaltene Pettzelle oder deren Raum 200 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 170 Pfg., Reklamen 700 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 210.

Donnerstag, den 8. September 1921.

28. Jahrgang.

Tanz ums goldene Kalb.

Dr. L. Lübeck, 8. September.

Nicht umsonst hat die Regierung die entschiedensten und brutalsten Vorbeugungsmaßnahmen getroffen gegen die ungeheure Hehpropaganda der nationalistischen Presse und ihrer Nachbeter. Der Zorn des Volkes wollte und konnte nicht mehr länger die unflätige Beschimpfung der Republik, die Beschimpfung der republikanischen Führer ertragen. Der Nord an Erzberger hätte unabsehbare Folgen haben können, wenn die Verordnung des Reichspräsidenten nicht dadurch beruhigend gewirkt hätte, daß sie eine zielbewußte Selbstverteidigung der Republik ankündigte; und daß sie die drohende Selbsthilfe der Arbeiter von vornherein überflüssig machte und ihr so am besten vorbeugte.

Wir sind uns vollkommen im klaren darüber, daß mit Ausnahmebestimmungen auf die Dauer wenig zu erreichen ist. Wir wissen, daß Zeitungsverbote, Versammlungsbeschränkungen usw. ein schlechtes Mittel sind, um die Republik zu sichern. Auch die von Wirth angekündigten Gesetze zum Schutze der Ehre im öffentlichen Leben stehender Männer werden kaum Erfolg haben, solange die deutschen Richter in gegenwärtiger Weise den alten Trost weitertragen.

Aber, einmal mußte es gesagt werden, daß fernhin das Volk nicht mehr gewillt ist, mitanzusehen, wie alles Republikanische von Monarchisten verhöhnt, verspottet und beschimpft wird. Deswegen ist der jetzige Zustand eine absolute Notwendigkeit, wenn er auch vorübergehend bleiben muß. Wir müssen, ebenso wie Frankreich und Amerika, dahin kommen, daß jeder, der es wagt, die Republik oder ihre Zeichen zu verspotten oder in den Schmutz zu ziehen, ohne weiteres durch die Allgemeinheit gerichtet wird. Bis das erreicht ist, werden besondere Bestimmungen nötig sein; denn es ist ein absolutes Übel, daß jeder die von der Mehrheit des Volkes vertretene Staatsform völlig ungestraft verhöhnen kann. Es muß eben einfach jeder wissen, daß er mit Beleidigungen der Republik gleichzeitig die übergroße Masse des Volkes beleidigt; und dann darf er sich nicht wundern, wenn diese sich rächt. Und die Sicherheitsorgane der Republik sind keineswegs dafür da, um Schmutz gegen die Republik auch noch zu schützen.

In einer außerordentlich zugespitzten Rede hat Reichskanzler Wirth dies alles ziemlich unverblümt ausgesprochen. Und er hat in dieser gleichen Rede eine Aeußerung gegen das gegenwärtige wüste Börsentreiben und das volksverätherische Gebahren des Hochkapitals getan. Er ist deswegen in eine Polemik mit den Vertretern der Banken und Börse geraten. Wirth hat daraufhin sofort eine Erklärung abgegeben, daß er in seiner Rede keinerlei Vorwürfe gegen die Großbanken hätte erheben wollen. Er mußte dies tun, denn die größten deutschen Banken, die sogenannten D-Banken, sind infolge ihres Weltrufes die unentbehrlichste Hilfe in der Bewältigung der gewaltigen Reparationsaufgabe Deutschlands. Aber trotzdem muß doch auf die ungeheure Schuld der Banken an unserm Elend hingewiesen werden.

Sie bekämpften von langer Hand und mit allen Mitteln sämtliche Bindungen der Börsenspekulation. Sie tragen deswegen die Schuld an den Zuständen auf dem Geld- und Effektenmarkt, genau so wie die Agrarier für die trostlose Lebensmittelverteuerung verantwortlich sind. Sie haben damit erreicht, daß die Spekulation sich ziellos austoben kann, daß eine kleine Schicht von Spekulanten und Schiebern Riemen schneiden kann aus dem Rücken des deutschen Volkes, daß einzelne ungeheure Reichtümer aufhäufen können auf Kosten der gesamten Volkswirtschaft und auf Kosten der das Nötigste entbehrenden Massen des arbeitenden Teils der Bevölkerung.

Und diese Zustände hat wohl Wirth hauptsächlich vor Augen gehabt, als er die harten Worte gegen die Finanzkreise fand. Aber was nützt die ewige Feststellung solcher beschämenden Verhältnisse, wenn nicht endlich tatkräftige Versuche gemacht werden, das unverantwortliche Treiben des egoistischen Spekulantentums einzudämmen?

Der Wert der Mark hat einen unerhörten Tiefstand erreicht. Der Dollar kostete gestern vorübergehend 95 Mark; der holländische Gulden 30 Mark. Auf welche Höhe bei diesem Geldstand die Rohstoffe und Lebensmittel auf dem Weltmarkt klettern werden, und wie sehr sich dadurch die Zahlung der Reparationssumme für uns erschwert, das kann jeder denkende sich an fünf Fingern abzählen. Aber das alles kümmert die Börse wenig; in einem verrückten Taumel tanzt sie um das goldene Kalb; die Jobber verdienen Geld, jenseit sie verdienen wollen. Und immer größere Scharen drängen sich zum Spiel an der Börse; daß sie dadurch den Kurs des ausländischen Geldes noch höher treiben, die Mark mehr und mehr aushöhlen, das kümmert sie nicht. Ihre Pflichten gegen das „Waterland“ machen sie dadurch wieder gut, daß sie einen schwarz-weiß-roten Schleiß oder ein Hafenzentrum im Knopfloch tragen. Geld verdienen, nur Geld verdienen; auf wessen Kosten es geht, ist gleichgültig; mag Deutschland zehnmal zusammenbrechen.

Aus Berlin liegt heute folgende Meldung vor:

Heute führten die in Mehrzahl vorliegenden Kaufstränge der Spekulation und des Publikums zu einem solchen Andrang auf die Wallerstranten, daß die Auktionsstellung um ein- einhalb Stunden verschoben und die offizielle Börsenzeit bis 5 Uhr verlängert werden mußte. Dabei besteht leider nicht einmal Aussicht, durch diese Gewaltmaßnahme der Schwierigkeiten Herr zu werden, und möglicherweise wird für den ganzen Rest der Woche die Börse ausstellen.

Diese Nachricht besagt alles. Das ganze arbeitende Volk, die Arbeiter, die Angestellten und die Beamten alle leiden unter der anziehenden Teuerung. Das Kapital aber macht ungeheure Gewinne. Eins ist bedingt durch das andere. Der Tiefstand der Mark ist es ja, der die Teuerung heraufbeschwört, der alle Preise ins Unendliche steigen läßt; und eben dieser Tiefstand der Mark wirkt dem Industrie- und Agrar Kapital, gerade durch die hohen Preise, gewaltige Dividenden in den Schoß.

Die Löhne und Gehälter, die in Deutschland bezahlt werden, betragen etwa ein Viertel der Weltmarktlöhne; die Preise aber für Lebensmittel, Kleider usw., werden durch den berühmten freien Handel auf die vollen Weltmarktpreise hochgewunden. Müssen dabei nicht ungeheure Gewinne abfallen? Auf Kosten der Arbeiter nämlich, die in den nächsten Wochen schon die Folgen des gegenwärtigen Treibens an ihrem Magen spüren werden. Vielleicht werden ihnen dann die Augen noch mehr aufgehen.

Was nützen gegen all diese drohenden Tatsachen die Worte des Reichskanzlers? Die Uebergewinne sind da, und es ist die Jagd nach diesen Uebergewinnen, die die wilde Börsenspekulation hervorruft, hervorruhen muß. Nur einen Ausweg aus diesem Elend gibt es. Das Reich muß auf dem Wege der Besteuerung diese ungeheuren Uebergewinne sich und der Allgemeinheit sichern. Je tiefer die Mark fällt, um so größer werden die Goldwerte, weil eben die Uebergewinne, die sie ihren Besitzern garantieren, dadurch ins Unermeßliche steigen.

Hat der Reichskanzler in dieser Richtung genügend Tatkräft bewiesen? In seinen Steuerplänen hat er viel von Verbrauchssteuern geredet, wenig aber von Besitzsteuern und fast gar nichts von der Besteuerung der Goldwerte. Wenn er das Versäumte nicht rasch nachholt, wenn vor allem die Koalitionsparteien nicht zu sofortiger Tat drängen, so ist nicht abzusehen, wofür der wilde Börsentaumel und die dadurch täglich wechselnde Teuerung führen sollen.

Die Lage ist gespannt, ebenso sehr auf dem wirtschaftlichen Gebiete wie auf dem oben genannten politischen, daß auch hier nur rasche Entschlüsse das Schlimmste abwenden können. Nur einer Regierung, die in der gleichen scharfen Weise wie den politischen auch den wirtschaftlichen Schädlingen zu Leibe geht, wird und kann die Sozialdemokratie ihre Unterstützung weiterhin gewähren.

Die Bayernkonferenz mit der Reichsregierung.

Berlin, 8. September.

Ueber die Verhandlungen mit den bayerischen Vertretern in der Reichskanzlei berichtet der „Sozialanzeiger“ u. a. Den Vorsitz führte der Reichskanzler Dr. Wirth. Nach 3 1/2 stündiger Beratung vertagte man die Sitzung auf heute vormittag 9 Uhr. Im Anschluß hieran erschienen die sozialdemokratischen Führer beim Reichskanzler, nachdem sie im Reichstage eine gemeinsame Besprechung gehabt hatten. Gegenstand dieser Konferenz war die bekannte Haltung der beiden Fraktionen in der bayerischen Frage. Von der SPD. nahmen Reichstagspräsident Löbe, Hermann Müller und Weis, von der USPD. Ledebour, Crispian, Dittmann und Dr. Rosenfeld an der Unterredung mit dem Reichskanzler teil. Beide Fraktionen waren völlig solidarisch in der Forderung nach Aufhebung des Belagerungszustandes in Bayern. Der Reichskanzler wies darauf hin, daß die Verhandlungen mit den bayerischen Vertretern noch schweben und ganz besonders über diese Frage die Erörterungen heute fortgesetzt werden. Er lud die Führer beider Fraktionen für heute abend zu einer erneuten Besprechung in die Reichskanzlei, um sie von dem Ergebnis der Konferenz mit den Vertretern Bayerns in Kenntnis zu setzen.

Die Bayernreaktion wütet weiter.

Berlin, 7. September.

Die bayerische Landeszentrale der sozialdemokratischen Partei und der gewerkschaftliche Landesauschuß erließen heute einen Aufruf an die bayerische Arbeiterklasse, der sich gegen das Ministerium Rahr richtet und worin aufgeführt wird, sich für einen eventuellen Kampf bereitzuhalten. Diese Aufrufe sollten am Donnerstag als Plakate veröffentlicht werden. Der Volksei-

präsident Boehner verweigerte jedoch die vorgeschriebene Abstempelung, beschlagnahmte die Plakate und ließ den Satz in der Druckerei vernichten. Während so der Kampf der Arbeiterschaft mit allen Mitteln unterdrückt wird, prangen nach wie vor an den Plakatsäulen Münchens Lufrufe der Nationalisten, in denen die Reichsregierung beschimpft und als „Sudenregierung“ bezeichnet wird.

Der „Temps“ zur Spannung zwischen Berlin und München.

Paris, 8. September.

Zu der Spannung zwischen Berlin und München bemerkt gestern der „Temps“: Wenn die bayerische Regierung den Sieg über die Reichsregierung davon trage und der Belagerungszustand in Bayern aufrecht erhalten bleibt, müsse man sich fragen, ob man nicht im Interesse des europäischen Friedens vorbeugende Maßnahmen gegen die Gefahr von München ergreifen müsse.

Demission des polnischen Kabinetts.

Warschau, 8. September.

Gestern nachmittag 6 Uhr fand eine Sitzung der Mittelparteien statt, in der beschlossen wurde, dem Ministerpräsidenten Witos folgendes Schreiben zu überweisen: „Herr Präsident! Die Zentrumsparteien teilen dem Herrn Präsidenten mit, daß sie seine Ansicht in bezug auf den Rücktritt des Kabinetts teilen.“ — Infolge dieses Beschlusses wird das Kabinett seine Demission wie in politischen Kreisen verlautet, am Freitag einreichen.

Entspannung.

Wien, 7. September.

In der Demarche der Entente in Budapest ist eine Entspannung in der westungarischen Frage eingetreten. Die Entente verlangt von Ungarn die sofortige bedingungslose Räumung des ganzen Burgenlandes und lehnt die ungarische Formel, welche die vorhergehende Erfüllung gewisser finanzieller Verpflichtungen Oesterreichs verlangte, ab. Die ungarische Regierung hat inzwischen gegenüber dem österreichischen Gesandten in Budapest die Absicht geäußert, den Streitfall in ähnlicher Weise beizulegen. Die 3 Generale der Interalliierten Kommission in Oedenburg haben gegenüber der österreichischen Regierung ihren Plan mitgeteilt, die ungarischen Banden durch Ententeoffiziere zum Rückzug zu bewegen, und ihre Auflösung durch Entwaffnung auf ungarischem Boden durchzuführen. Der gestrige Tag ist bei Kirchschlag und an der übrigen Grenze ruhig verlaufen. Bei dem Geschiebe bei Kirchschlag hatten die Oesterreicher 5 Tote und 24 Verletzte. Die Zahl der Vermissten ist sehr groß. Unter anderem wird der Kommandant der Finanzwache Strohschneider mit 14 Mann der Finanzwache sowie 4 Gendarmen vermisst. Im österreichischen Bundesrate beschloß gestern der Bundeskanzler Dr. Schober die Situation und erklärte, daß die Entente ein militärisches Eingreifen verbiete. Der Bundeskanzler erklärte weiter, daß Oesterreich unbedingt auf dem Standpunkte des Friedensvertrages stehe, und sich an den Völkerbund in Genf gewandt habe, um diesen für die westungarische Frage zu interessieren.

Die österreichisch-ungarische Kriegsgefahr.

Wien, 6. September. („Vorwärts“.)

Der sozialdemokratische Parteivorstand und der Vorstand des Sozialdemokratischen Verbandes in Deutschösterreich haben heute nachmittags einen Aufruf an die Arbeiterschaft erlassen, in dem es heißt:

Die organisierte Arbeiterschaft hat heute eine doppelte Aufgabe. Sie muß zunächst alles tun, um den von Horthy-Ungarn bedrohten Frieden zu retten und die Gefahr eines neuen Krieges zu verhindern. Wenn aber Horthy-Ungarn trotz der mzu einem Kampfe zwingen sollte, der nicht nur ein Kampf um das Burgenland, sondern ein Kampf um die selbständige Republik und gegen die Horthyisierung Deutschösterreichs wäre, dann müßte die Arbeiterschaft die bedrohte Republik mit allen Mitteln verteidigen. Solange noch eine Hoffnung besteht, durch diplomatische Verhandlungen den Konflikt zu beseitigen, muß jede gewaltsame Erhebung der Arbeiterschaft unterbleiben, da jede solche Aktion die Kriegsgefahr steigern und einen Vorwand für Horthy-Ungarn geben würde. Sollte Ungarn trotz der friedlichen Haltung der Republik einen Krieg gegen Deutschösterreich unternehmen, dann wird es Pflicht der Arbeiterschaft sein, sich mit der Waffe in der Hand an die Seite der Wehrmacht zu stellen, um die Republik und die Freiheit der Arbeiterklasse zu verteidigen. Fernerhin müsse die Arbeiterschaft in den Tagen

der Gefahr die Beherrschung unterstücken, indem sie den Verkehr und alle wichtigen Betriebe, welche für die Versorgung und Ausrüstung tätig sind, in ungestörtem Gange erhalten und sich zu keinen Unbesonnenheiten verleiten läßt.

Es wurde ferner ein Fonds zur Unterstützung der Hinterbliebenen der im Burgenland Gefallenen gegründet.

Brot aus Unkraut und Lehm.

Das jüngst von der Sowjetregierung aufgelöste Altrossische Hilfskomitee hat in einem seiner „Bulletins der Hilfe“ am 16. August auch Angaben über das Brot in den Hungerbezirken veröffentlicht. Das Brot der mittleren Bauern besteht noch zur Hälfte aus Mehl, das Brot der armen Bauern ist derartig, daß es eigentlich unerschmeißlich ist, warum es die Bezeichnung „Brot“ trägt. Es ist in Wirklichkeit ein kleiner Erbsenkegel mit Saierampfer oder ein Fladen aus geräucherter Lindenbark. Weizen, Roggen, Blätter, Lindenbark, Hasel- und Hirsepreu und Lehm ist das Material, mit dem die Bäcker arbeiten.

Die Angaben stammen nicht aus bolschewistischer Quelle, sondern aus dem Bulletin des Altrossischen Hilfskomitees, dem bekanntlich eine große Anzahl bürgerlicher und sozialistischer Elemente angehören.

Der englische Kabinettsrat über Irland.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Obwohl in den Kreisen um Lord George' größte Aufregung herrscht über die Antwort Sirsainers, glaubt man doch zu wissen, daß die Antwort an die Sirsainers eine bestimmte Frist zur Wiederantwortung setzen wird. Es werden Versuche gemacht werden, um den Charakter eines Ultimatus zu vermeiden. Ich habe gehört, daß eine kurze Note an Sirsainers geschickt werden soll, worin gesagt wird, daß die Regierung an den angebotenen Bedingungen festhalten müsse und daß, wenn Sirsainers diese Bedingungen weiter als unannehmbar betrachtet, die britische Regierung die Frage eines Ultimatus in Erwägung ziehen müsse.

Zur Aufklärung.

Der ehemalige preussische Verkehrsminister Deser sprach am Dienstag abend in einer demokratischen Rundschau für die Republik. U. a. wies er darauf hin, daß die Hege der Rechten gegen die Republik und Demokratie ihren Ausgang von der Behauptung nehmen, daß die Republik für den Waffenstillstand, aus dem all unser Unglück sich herleitet, verantwortlich sei. Zur Aufklärung müsse man deshalb verlangen, daß die Telegramme Hindenburgs und Ludendorffs aus jenen Tagen, die den unbedingten Abschluß des Waffenstillstandes verlangten, von der Regierung überall im deutschen Reich angehängt würden, um zu zeigen, daß nicht die Republik und Demokratie, sondern die vorher führenden Kreise die Schuld an Niederlage und Waffenstillstand tragen. Der Sturm auf gegen die Republik sei heute nur ein Ausbruch des besessenen Gewissens, derer, die die Verantwortung tragen.

Theater und Musik.

Genades und Mariamne. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Friedrich Hebbel. Hebbel hat manches übermenschliche Drama geschrieben; keines aber ist so sehr jenseits alles Menschlichen wie dieses. Es hat nicht weniger noch einige Anklänge an Herzensregungen; hier aber ist alles über jedes menschliche Maß emporgehoben: auf die Spitze getriebene, im Feuer hebbelischen Verstandes geblühte Leidenschaften; Eifersucht, Frauenhölz, Ehrgeiz. Auf kein anderes Werk des Dichters trifft das Wort Ed. Engels von der „Leidenenschaft, die unter dem Eise brüht“, so sehr zu, wie auf „Herodes und Mariamne“.

Der mitteldeutsche Aufstand vor dem Untersuchungsausschuss.

Der Untersuchungsausschuss des preussischen Landtages für den mitteldeutschen Aufstand legte am Mittwoch die mit der Beratung des Landtages abgedruckten Beratungen fort. Zunächst gab der frühere preussische Innenminister, Genosse Severing, eine Aufklärung über die Ursachen des Aufstandes. Schon in den Januar- und Februarjahren habe sich innerhalb der Arbeiterschaft eine starke Unzufriedenheit mit den wirtschaftlichen Verhältnissen breitgemacht. Der Terror nahm in erschreckender Weise überhand und wurde von den zuständigen Behörden aufmerksam verfolgt. Durch die rechtsstehenden Selbsthilfsorganisationen, die über zahlreiche Waffen verfügten, sei das Mißtrauen der Arbeiterschaft gewachsen. Die Notwendigkeit eines Zentralpolizeorgans in der Provinz Sachsen wurde anerkannt und ein halbes Jahr vor den Wahlen sind dementsprechende Vorbereitungen getroffen worden.

Der Untersuchungsausschuss hat die Dynamik der Aufstände in Berlin waren die ersten Warnungssignale, die das preussische Innenministerium damals zu den notwendigen Anweisungen an den Oberpräsidenten in Magdeburg veranlaßten. In einer gemeinsamen Besprechung mit dem Oberpräsidenten und dem Merseburger Regierungspräsidenten sei der Beschluß gefaßt worden, jetzt die Polizei einmarschieren zu lassen, da die einzelnen Gendarmen des Terrors in den Betrieben überhaupt nicht mehr Herr werden konnten.

Auf Befragen des Vorsitzenden Genossen Kuttner erklärte Severing noch, daß ihm nicht bekannt gewesen sei, daß Ausländer sich in besonders großer Zahl im Aufstandsgebiet aufgehalten hätten. Der Terror in den Betrieben sei sehr groß gewesen. Zur Frage der Geheimorganisationen erklärte der Zeuge, daß in verschiedenen Provinzen die Organisationen Waffen besaßen und regelrechte militärische Übungen abhielten.

Nach der Mittagspause beschloß der Ausschuss, die Vernehmung Seeverings abzubrechen und in die Vernehmung des Oberpräsidenten Hörsing einzutreten. Hörsing führt etwa folgendes aus: Die Ursachen des Aufstandes reichen bis zum Kapp-Putsch zurück. Seit jener Zeit war in der Arbeiterschaft ein unüberwindliches Mißtrauen gegen Polizei und Militär zurückgeblieben. Dazu kam die Verfestigung der wirtschaftlichen Verhältnisse, so daß die Verhältnisse verhältnismäßig leichtes Spiel hatten. Die Gegensätze zwischen Links- und Rechtsradikalen spitzten sich in bedrohlicher Weise zu.

Lügenfabrik, die täglich über „rote Armeen“ berichtete, konnte ich in einer Spitzelzentrale ausdecken. Waffenfunde wurden sehr zahlreich gemacht. Abgeliefert wurden auf beiden Seiten nur sehr wenig Waffen. Zugleich legte ein ungeheurer Terror ein. Die Arbeiter wurden vielfach gezwungen, den kommunistischen „Klassenkampf“ zu abkündigen. Schließlich entrollte eine Besprechung mit den örtlichen Behörden, besonders bezüglich der Zustände in Mansfeld und Eisleben, ein so erschreckendes Bild der öffentlichen Unsicherheit, daß ich den Minister bat, dort eine Polizeiaktion zu unternehmen, jedoch nicht vor dem 19. März, um die obersteinständige Zustimmung nicht zu gefährden.

Die Ermittlung einer roten Armee konnte nicht festgestellt werden. Ortschaftliche Formationen gab es in der Provinz von jeder in größerer Zahl. Eine Zentralaufstandspartei

der kommunistischen Partei ist erst seit dem Kampf um das Leunawerk erfolgt. Die Eisenbahnkontente konnten zum Teil mit Recht Verbrechern zugeschoben werden. Die Mitgliedschaft bei der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei habe er nicht als Hinderungsgrund betrachtet. Gegen jeden Mißbrauch, der sich über den Namen habe, ist das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Die Einwände des Berichterstatters Dr. v. Drjaner gegen die Wahl und die Persönlichkeit des Landrates Raute entbehrte der Begründung.

Es entspann sich sodann eine Debatte über den Zeitpunkt der Wahl und wegen der Bestätigung Rautes. Es wird angeregt, zunächst die Affen herbeizuschaffen und dann die beiden Fälle Raute und Casparel weiter zu behandeln. Zum Fall Casparel gibt der Zeuge an, er habe bei der Staatsanwaltschaft in Halle eine Reihe von Strafanträgen gegen die Beleidiger Casparels gestellt. Die Staatsanwaltschaft hat aber nur die Beleidiger Casparels vernommen und den Oberpräsidenten ersucht, die Anträge zurückzuziehen.

das Eingreifen der Höflichkeit. Dem kommunistischen Stadtrat Franke hat er die Sorge für die öffentliche Sicherheit nur in der sicheren Erwartung überlassen, daß nach zwei Stunden Polizeibeamte auftreffen würden, deren Anknüpfung sich dann leider verzögert hat. Casparel, der ein tüchtiger Beamter war, ist auf eigenen Wunsch ausgeschieden, weil er der maßlosen Hege nicht mehr gewachsen war. Nach kurzer Debatte des Berichterstatters v. Drjaner über die Ausbildung der Polizei, wendet sich Oberpräsident Hörsing gegen den Vorwurf, daß er keine Maßnahmen nicht in Uebereinstimmung mit den Offizieren getroffen habe; er habe eben die Taktik, die Polizei an einzelnen Punkten zu konzentrieren, wegen der Entlösung anderer Offiziere und Bildung von neuen Aufbruchverbänden für falsch gehalten. Der Oberpräsident schildert dann die Aktion auf Eisleben ausführlich, um den Vorwurf zu entkräften, daß sie mit ungenügenden Kräften unternommen worden sei.

Ueber Ermittlungen und Graufamkeiten der Polizei bemerkt der Zeuge, daß der Reichstagsabgeordnete Krilger, der sich mit Polizeioffizieren zum Leunawerk begab, keine dieser angeblichen Graufamkeiten feststellen konnte. Auch in Gröbers haben nach tagelangen Vernehmungen und Untersuchungen die widersprüchlichen Zeugenansagen keine positive Schuld erwiesen. Die Affen sind der Oberstaatsanwaltschaft in Halle zur weiteren Untersuchung übergeben worden. Von einem Befehl der Bekanntschaft des Leunawerkes, am nächsten Tage keinen Widerstand mehr zu leisten, kann schließlich die Rede sein, denn noch am Tage vor dem Sturm haben an allen Ausgängen bewaffnete Posten die Bevölkerung kontrolliert, so daß man annehmen mußte, daß die Besatzung es zum Kampfe kommen lassen wollte. Die Polizei trifft kein Vorwurf wegen der Opfer bei der Erkürmung des Leunawerkes, Ermittlungen Verloster nach der Einnahme sind nicht festgestellt.

Damit ist die Vernehmung des Oberpräsidenten Hörsing beendet. Am Donnerstag werden als weitere Generalausfragen Regierungspräsident v. Gersdorff und Regierungsrat Kielhorn vernommen werden. Außerdem wird die Vernehmung des Ministers Severing zu Ende geführt werden. Schluß 6 Uhr.

Der bolschewistische Zusammenbruch.

Der „Matin“ veröffentlicht vor kurzem einen angeblichen Brief von Lenin an einen außerhalb Rußlands lebenden Freund, in dem der Papst von Moskau das Eingeständnis macht, daß der Bolschewismus vollständig Schiffbruch erlitten habe. Der Brief ist wahrscheinlich apokryph. Von seinem Inhalt kann man jedoch sagen, er ist mehr als wahr, er ist wahrscheinlich. Doch wir brauchen nicht auf zweifelhafte Briefe zurückzugreifen, um das Eingeständnis von der Schuld und dem Zusammenbruch des Bolschewismus zu finden. Das geistige Armutszeugnis, das sich in dem Briefe von Raude offenbart, in dem er den Wunsch ausspricht, der Redakteur der „Frankfurter Zeitung“, Feiler, möge für Lenin ein Referat zum internationalen Kommunistenkongreß ausarbeiten, welche Weisheit natürlich dann als unfehlbare Wahrheit der von Moskau ausgehenden sogenannten Weltrevolution verkündet werden soll, wird noch zu erwarten ist. Hebbel konnte nur schwer, schwer seine Stellung im allgemeinen durchsetzen; auch die Anerkennung jedes Einzelnen muß er stets aufs neue in hartem Ringen erkämpfen. Das mag seine Schwäche sein; es ist aber gleichzeitig die Grundlage seiner stets bleibenden Bedeutung.

Das geistliche Konzert, das Professor Lichtwark in Verbindung mit der Vereinigung für kirchlichen Chorgesang Mittwoch nachmittags in der Marienkirche veranstaltete, hatte den gewöhnlichen Massenbesuch aufzuweisen. Das nordländische Element war unter den Besuchern ziemlich stark vertreten. Für das Konzert hatte Lichtwark ein Programm aufgestellt, das von Händel bis Hugo Wolf reichte, und innerhalb dieser beiden Capitel lagen noch mehrere Zwischenstationen, die sich nicht gut übersehen ließen. Als Solistin war Frau Käthe Seeböhm-Schwartz aus Hamburg gewonnen worden, die mit ihrer herrlichen Altstimme alle Zuhörer sofort für sich gewann. Frau Seeböhm-Schwartz sang die Arie „O hör mein Flehn“, aus Händels Oratorium „Samson“, Schuberts „Allmacht“ und „Im Abendrot“ und schließlich die beiden Lieder von Hugo Wolf „Ueber Nacht“ sowie das Märchen-Gebet „Herr! schütze was du willst“. Das ist eine Zusammenstellung, die einen guten Geschmack verriet. Die gesungene Durchführung war über alles Lob erhaben. Lichtwark begleitete die Sängerin auf der mittleren Orgel. Besonders bei Schuberts „Abendrot“ war seine Begleitung köstlich. Die Herzen der Zuhörer tranken Blut und schlürften Licht, das aus irdischen Sphären zu kommen schien. Die Vereinigung für kirchlichen Chorgesang wartete mit Bachs fünfstimmiger Motette „Jesu, meine Freude“, dem Offertorium aus Mendelssohns Oratorium „Elias“ („Denn er hat seinen Engeln befohlen“), Grells hebenstimmiger Motette „Gnädig und barmherzig ist der Herr“ und Albert Beders achtmittiger Motette „Fürchte dich nicht“. Was den Gesang der Vereinigung so anziehend macht, ist, daß bei absoluter Reinheit des Gesanges die verschiedenen Stimmen in ein recht angenehmes wechselseitiges Verhältnis gebracht sind. Es ist Kunst, reine Kunst, die an sich, völlig losgelöst vom Text, zur Andacht stimmt. In der Bachschen Lokate in Leunawerke und in Fährmanns fünfstimmiger Fantasie glänzte Lichtwark als Virtuoso an der Orgel und erstreute durch sein brillantes technisches Können.

ten zu sprechen, das muß den Eindruck verflachen. Und es macht auch Siegerungen und Höhepunkte unmöglich. Ueberrastet war man von der Mariamne der Luise Winds. Sie verzichtete auf äußere Effekte und ließ die Sprache (ihre starke Seite) für sich wirken. Das ist das Geheimnis ihres großen Erfolges. (Stein könnte hier etwas lernen.) In der dramatischen Steigerung allerdings reichten ihre Mittel nicht mehr aus; man erkannte deutlich die Grenzen, die ihrem Können (vorausgesetzt) gezogen sind. Von den Nebenfiguren ist viel weniger zu sagen. Eine individuell besonders Leistung fehlte ganz — eine bedeutende Schwäche übrigens der Aufführung. Helene Geißel-Fernaus gab eine recht gute Alexandria, die allerdings verbläbte, als die Tochter ihrer Umgebung. Das ist zum Teil bei Hebbel begründet, der es nicht will, daß es deswegen besonders erwähnt. Ueber die Gestalt der Salome werden die Ansichten stets auseinander gehen; nach meiner Ansicht hat Pillig Kann dieser Rolle einen altägyptischen und fast ausgeprägten eigenen Ausdruck verliehen. (Das obige Allgemeinurteil über die Nebenfiguren wäre also etwas zu revidieren.) Der innere Sameas liegt dem ruhigen und überlegenen Brandt nicht; K. Böschs Judas befriedigte; hingegen war Pillig's Sameas viel zu energiegelos und pathetisch. Damit ist ein Punkt angeknüpft, der grundsätzlich besprochen werden muß. Ich will die Nebeweise voller Pathos von Süßenguth (Judas) und selbst Schillers (Titus, der erste Römische Kaiser) nicht angehen. Das ist schließliche Ansichtssache; und es kommt gerade an großen Bühnen wieder mehr und mehr in Brauch. Aber; die Hauptfigur in konsequenter Realistik sich erschöpfen zu lassen, während führende Nebenrollen mit unnatürlichem Pathos vorgelesen werden, das scheint mir ein künstlerischer Fehler in der Regie zu sein, wenn er auch äußerlich wenig bemerkt wurde. Aus diesen Gründen verlege ich mir ein Urteil sowohl über Süßenguth als auch über Geißel. Von diesem Fehler, der sich an den beiden letztgenannten Käufern sehr deutlich hat abgelesen, war die Regie ausgezeichnet. Und die Aufführung in allem ein Erfolg. Nie darf man vergessen, daß Hebbel allerhöchste literarische Kraft ist, und daß deshalb vom Publikum ein gerechtes Urteil nicht ohne weiteres

welt übertroffen von dem offenen Eingeständnis, das Tsch...

Diese Botschaft ist von dem französischen Kommunisten...

„Viele der energichsten und umfangreichsten Maßnahmen...

Dieses Eingeständnis von brutaler Offenheit, das eine...

Die deutschen Proletarier sind also zur Selbstzerfleis...

Chrlische deutsche Proletarier haben den moskowitzischen...

Gerade diesen blutigen Triumph, den die Bolschewisten...

Zusammenstöße in Herford.

Aus Herford in Westfalen wird uns geschrieben: Zu...

Auf dem Rüberbruch hatten sich ungefähr 12000 Demon...

„Chrendamen“ riefen den Arbeitern zu, sie verdienten zumel...

Deutscher Mietertag.

Erster Verhandlungstag.

Der 16. Deutsche Mietertag, der vom 2. bis 6. September...

Stadtrat Hofmann-Leipzig sprach über Gemeinwirtschaft...

Unter „Gemeinwirtschaft der Wohnungspolitik“ forderte...

Nach der Mittagspause sprach über das „Reichsmieten- und...

Spekulation und die Einschränkung des Mitbestimmungsrechtes...

Hierauf berichtete Rechtsanwalt Dr. Unger-Berlin über...

In der Aussprache verlangt Meister-Wilhelmshaven nam...

Am Abend des 3. September fanden sich gegen 7000 Dresdener...

Volkswirtschaft.

Sparassenstatistik.

Die Sparassenstatistik gibt gewisse Anhaltspunkte dafür...

Es betrug die Zunahme (+) oder Abnahme (-) der Spar...

Table with columns for years 1921, 1920, 1919 and months Jan, Feb, Mar, Apr, May, Jun.

An der Statistik beteiligten sich diesmal 247 Sparassen mit...

Im Juli hat sowohl im Verhältnis zum Juni dieses Jahres...

Devisen-Kurse.

Table with columns for location, date, and exchange rates for various currencies.

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Table with columns for ship name, captain, origin, and arrival date.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber...

Zur Mühle

Bedergrube 61.

Prima reines 70 Proz. Weizenmehl Pfd. 3.60 bei 10 Pfund Mt. 35.
Pa. Roggenmehl 3.00
Feinste Oseflocken 3.20
Feinste Matsternmehl 3.75
Grobes Reismehl 3.25
Weißer großer Grieß 3.25
Eggs 4.— u. 4.50
Mint 4.—
Mischobit 4.—

Alle Arbeiter

kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei (6208)

Otto Albers

Markt 4 Kohl. 10
Mgl. d. R.-Spart. Cubera

EMPFEHLE:

la. gr. Reismehl Pfd. 3.10
Reis, ganz 3.75 3.40 2.80
Bosn. Pflaumen . . . 5.80
Grüne Erbsen . . . 2.40
Weiße Bohnen . . . 2.90
Haferflocken . . . 4.00
la. Schmalz . . . 14.75
Margarine . . . 11.50-18.00
Kornseife, Doppelriegel 2.95
Sämtl. Artikel in Kurzwaren

PAUL MIROW
Brandenbauer Landstr. 1.
(6232)

Preiswerte Angebote in Herren- u. Knaben-Konfektion und Berufskleidung

Meine Spezial-Abteilung für Herren- und Knaben-Konfektion ist durch Verlegung in den zweiten Stock bedeutend vergrößert. Ich bringe neben nur erstklassigen soliden Stoffen und tadelloser Verarbeitung eine gediegene Auswahl zu billigen Preisen.

Nebenstehend einige Beispiele meiner Preiswürdigkeit.

Herren-Anzüge

Serie 1 bis 5, verarbeitet aus guten tragfäh. Stoffen in dunkel und mittelfarbig mit tadelloser Futterzutaten 395.- 495.- 595.- 695.- 750.-

Herren-Anzüge

Serie 6 bis 10, verarbeitet aus reinwollenen gemustert., sowie la. bl. Chev.-Stoff. m. best. Zutat. auf Robitaar 825.- 880.- 950.- 1050.- 1080.-

Bursch-Anzüge

Serie 1 bis 5, nur moderne Macharten, in blau u. farbig, ein- u. zweif., mit u. ohne Umschlaghose 395.- 495.- 550.- 595.- 695.-

Arbeits-hosen in Leder und Zwirn, extra stark 88⁵⁰
Stiefel-hosen in prima Manchester, besonders guter Sitz . . . 158⁰⁰
Herren-Westen in dunkel u. mittelfarbig, mit gutem Futter . . . 69⁵⁰
Knaben-Hosen mit Leibchen, Größe 1-5 19⁵⁰
Schlosser-jacken blau Haus-tuch, in allen Größen 39⁵⁰
Pilot-Hosen extra prima Qual. mit starken Taschen 84⁵⁰

Malerkittel lange Form, in allen Größen 58⁰⁰
Schlachterkittel in prima Sat. Anl. weiß-blau gestreift 118⁵⁰
Diener-Jacken blau-weiß gestreift Kadett 89⁵⁰
Eisenbahnerjoppen schwarz Drell 78⁵⁰
Friseurmäntel Körper mit bl. Satin-Kragen 115⁰⁰
Aerztemäntel lange Form, m. Gürtel und Klappkragen 98⁰⁰

Sämtliche Herren-Bedarfsartikel, wie Hüte in Filz, Haar und Velour, Kragen, Krawatten, Hosenträger usw., in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Kaufhaus Hans Struve

Hilchow. Rendsburg. Neumünster.

Lübeck
Königsstr. 87/89
Ecke Wahnstr.
(6226)

De Plattdütsche Volksgill to Lübed



giff ok in dissen Winter wedder veer Theatervorstellungen vun de Niederdeutsche Bühne, Hamborg.

Speelt ward an de Sünndagen: 6. und 13. November, 4. und 11. Dezember, 5. und 12. Februar, 26. März

am 2. April, jümmers namiddags Klock 3 in't Stadttheater.
In Ülsicht namen sünd:
„Jürgen Pipers“, niederl. Drama in 5 Akten (8 Bildern) von Fritz Stavenhagen,
„Bedragen“, plattd. Drama in 1 Akt von Ludwig Hinrichsen un „Bürgermeister Stine“, plattd. Komödie in 3 Akten von Ludwig Hinrichsen,
„De rode Ünnerrock“, Komödie in 5 Akten vun ?
„Stratennusik“, Komödie in 3 Akten vun ? oder
„Opa“, Lustspeel in 3 Akten vun ?

De letzen drie Stücken hört to de, de in dat Pries-schriben vun de Niederd. Bühne mit enen Pries utkent sünd. De Namen vun de Veriaters sünd abers noch nich rut.

Mit de Priesen sünd wi so billig, as dat jichtens geit; heel veel billiger as dat Theater. Dat Abonnement up alle 4 Vorstellungen kost:

Sperrsitz Mk. 44,—
Gruppe I (1. Rang-Loge, Prosc.-Loge, 1. Rang-Balkon, 1. und 2. Reihe) 40,—
Gruppe II (1. Parkett, 1. Rang-Balk. 3.—6. Reihe) 28,40
Gruppe III (2. Parkett) 32,—
Gruppe IV (Parterre, 2. Rang 1.—3. Reihe) 27,—
Gruppe V (2. Rang 4.—6. Reihe) 22,—
Gruppe VI (3. Rang 1.—6. Reihe) 9,60

De Karten för de enkelten Vorstellungen kosten jedes Mal för Maten Mk. 1.—, för Nichtmaten Mk. 2.— mehr. De up de Vorstellungen abonnieren will, müßt dat bet to'n 10. September up uns Gillstuur, Johannisstraat 15, anmelden. Darbi müßt glicks dat halbe Theatergeld be-tallt werden, dat anner Halbe denn bi dat Athalen vun de Theaterkarten.

Anmeldungen dörrch de Post können biots annamen werden, wenn toglicks mit de Kart ok dat Geld up uns Postscheckkonto Hamborg No. 23217 inbetralt ist.

De Karten liggen to'n Afhalen praat för de Maten, de ehr Naam anlangt mit de Bookstaben
A bet G 17. Oktober
H . . . L 18.
M . . . R 19.
S . . . Z 20.

Dat Todelen bliffi na de Reg von dat Anmelden uns Oberleiten.
De Gillrad.
(6216)

1 Waggon große vollreife Thüringer Pflaumen
morgen früh 9 Uhr an der Drehbrücke.
Körbe etc. mitbringen.
(6247)

Visitenkarten
Herrn Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Musterschau von Lübeds Industrie und Handwerk am Holstentor.

Heute Donnerstag:
nachmittags von 4—7 Uhr
Großes volkstümliches

Sulanke-Konzert

24 Musiker. Ausgewählte Musikfolge.
Keine erhöhten Eintrittspreise.
Dauerkarten ohne Aufschlag gültig.
Die Ausstellungsleitung.
(6201)

Stadttheater.

8. September:
Biberpelz
von Gerh. Hauptmann.
Mutter Wolfen Elise Lehmann
Julius Professor Jakobi
Mitteldorf Fritz Basil.

9. September:
Schatzgräber
von Schreker 6245
unter Leitung des Komponisten.
Els Maria Geysersbach
Els John Gläser.

Hüxtertor-Apotheke

Hüxtertor-Allee 15.
Eröffnung
am Donnerstag,
dem 8. Sept. 1921.
Fernsprecher 901.
Hans Ehrich.
(6228)

Lübecker Sinfonie- u. Theater-Orchester

Volkstümliches Konzert
im
Gewerkschaftshaus

am Dienstag, d. 13. Sept., 7 1/2 Uhr abds.
Leit.: Herr Kapellmstr. Mannstaedt.
Eintritt 3.00 Mk., Steuer 0.30 Mk. (6215)

Nordische Woche.

Boots-Korsofahrt mit Preisverteilung. Militärkonzert.
Feuerwerk.
Freitag, den 9. ds. Mts., abends 8 Uhr,
auf der Wakenitz.
Bei ungünstiger Witterung am folgenden Tage.
Sammelplatz der Privatboote bis 7 1/2 Uhr Frei-badeanstalt Falkenwiese. Einreihung in die bestehende Schleppordnung.
Vereinsboote sammeln sich nach Anweisung der Leitung.
Auskunft Donnerstag, den 8. ds. Mts., ab 6 Uhr Bootshaus Lübecker Segler-Verein v. 1885.
Die Anlieger der inneren Wakenitz werden gebeten, nach Möglichkeit Häuser und Gärten mit Lampions zu schmücken. (6229)

Luisenlust. Tanzkränzchen.

Morgen Freitag:
Eintritt und Tanz frei. (6239)

Trocadero.

Schüsselbuden 4. Heute Tel. 787.
Großer Schlager-Abend
unter Mitwirkung des Baritons Herrn Zandry.
Anfang 8 1/2 Uhr. (6238) W. Strobach.

Eimerbier

Freitag von 3—6 Uhr.
Brauerei Wilcken.
Neu eingetroffen:
Kleiderstoffe
in einfarbig, gestr. u. kariert, in großer Auswahl von 19.95 Mk. an
Schürzen, in Wiener Form 29.50
Hausstandsschürzen von 24.50 an

Heinrich Beuck,
Brockesstraße 25.

Dentist M. Soltmann
täglich geöffnet (6227)
Fleischhauerstr. 4, I.
Von der Reise zurück.

Der Pupp doktor
heilt jede kranke Puppe.
6207) E. Hertel, Hützstr. 74

Deutscher Transportarb.-Verb.
Ortsverwaltung Lübeck.

Berufssammlung
der
Holzspeiditionsarbeiter
am Freitag, dem 9. September
abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
Bericht der Lohnkommission.
(6231) Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Brauerei- u. Mühlenarb.
Zahlstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung
am Sonnabend, dem 10. Septbr.
pünktlich abends 7 Uhr
im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
1. Bericht über die stattge-fundenen Lohnbewegun-gen.
2. Bericht vom Ortsaus-schub.
3. Wichtige Aussprache in Verbandsangelegenheiten.
(6241) Der Vorstand.

HANSA-THEATER

8 Uhr. Täglich: 8 Uhr.
Sensationsgaßspiel
außerdem (6220)
das einzigartige
Riesen-Varieté-Programm.

Stadttheater Lübeck.
Nordische Woche.
Donnerst. 8. Sept., 8 Uhr.
Der Biberpelz.
Freitag, 9. Sept., 7 Uhr.
Der Schatzgräber.
Sonnabend, 10. Sept. 7 Uhr.
Bund der Jugend.
Sonntag, 11. Sept. 6 Uhr.
Die Meistersinger.

Rammerspiele des Stadttheaters,
Zinshausen 17/19.
Donnerstag, 8. Sept., 7.30.
Flamme.
Freitag, 9. Sept., 7.30 Uhr.
Flamme.
Sonntag, 11. Sept. 7.30 Uhr.
Maria. (6225)

